

Eine Ode an die Kindheit

Die Theateria in Dietikon lud ein zur Filmpremierre von «L'enfance est morte – es lebe das Kind»

Es schien sich weit herumgesprochen zu haben, dass am Freitag in der Theateria in Dietikon ein geschichtsträchtiges Ereignis stattfand.

VON MELANIE GUT

Bereits 18 Theater-Aufführungen in 18 Jahren studierten Stefan Baier und Heidi Christen in der Theateria ein, an ein Filmprojekt aber wagten sie sich, zusammen mit dem Filmemacher Marcos Ramirez, dieses Jahr zum ersten Mal. Seit Frühling haben die drei daran gearbeitet und im Sommer kamen die Schauspielerinnen und Schauspieler dazu – Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahren.

Im Gespräch mit Stefan Baier kommen die Unterschiede zwischen Theater- und Filmproduktion zum Vorschein: «Die Herausforderung bestand in der völlig unterschiedlichen Arbeitsweise bei Filmprojekten. Die Kinder waren zum Teil noch zu klein, um ihnen ein Verständnis für die Arbeitsweise bei Filmproduktionen zu vermitteln, deswegen wurden viele Szenen mit den Kindern als Theaterszenen einstudiert, die im Nachhinein filmisch zusammengeschnitten wurden.» Ein spannendes Experiment und eine grosse Herausforderung, sowohl für die Kinder als auch für die Filmproduzenten. Am Freitag war es endlich so weit, der Film mit dem Titel «L'enfance est morte – es lebe das Kind» war fertiggestellt und wurde zum ersten Mal gezeigt.

VORHER präsentierte das Trio Baier, Christen, Lutz einige Geschichten und Lieder, passend zum Thema Kindheit und Wahrheiten. Es fing alles ganz harmlos an mit im Thunersee versenkten Autoschlüsseln, heldenhaft motivierten Ausrutschern in den «Stinkibach» und Frau Hugentobler, die Klein Heidi zur Blumenmörderin machte. Jede Geschichte mit einem Schwur versehen, damit auch alle sicher sein konnten, dass man bei der Wahrheit blieb.

Dann wurde es immer fantasievoller und glorioser, Stefan Baier erzählte von zufälligen Mondlandungen, mysteriösen Haifischbezwingerungen und glücklichen Schatzkistenfunden – es wurde schnell klar, dass auf diese Geschichten niemand mehr einen Wahrheitseid leisten würde.

DIE LIEDER handelten von Nasen, die länger werden, von Lügen, die kurze Beine haben, manchmal aber auch von Fröschen, Igel und Haifischen, die in einer WG im Kreis 4 von Zürich wohnen und

ein furchtbares Durcheinander veranstalten. So etwas geht schneller, als man denkt. Den Kindern konnte es aber irgendwann gar nicht mehr schnell genug gehen, sie fingen schon an, auf ihren Hosenböden rumzurutschen und ihre Köpfe zusammenzustecken, als der erste Teil des Programms langsam sein Ende nahm. Es wurde Zeit für den zweiten Teil.

ALS DER FILM BEGANN, sassen alle ganz gebannt auf ihren Stühlen. Und schon nach einigen Minuten erschloss sich einem die Brücke zwischen dem ersten Teil des Abends und dem Film: Die Kinder auf der Leinwand legen einen Schwur ab, sie wollen «sein ein einzig Volk von Kindern» und sie schwören sich gegenseitig, Kinder zu bleiben. Ein Schwur so gewichtig wie der Rütli-Schwur, so scheint es. Coco, die Haupt-

«Die Herausforderung bestand in der völlig unterschiedlichen Arbeitsweise bei Filmprojekten.»

STEFAN BAIER, THEATERIA DIETIKON

figur im Film, wird immer wieder von den Kindern dazu angehalten, sich seiner Kindheit zu erinnern, doch er ist unbelehrbar. Er tritt ein in die Welt der Erwachsenen und vergisst seine Träume. Daraufhin wird er des Verrats gegen die Kindheit angeklagt. Wir wissen, wie es ausgeht: Coco erinnert sich an seine Träume, an seinen Schwur und wird doch noch Clown. Er macht, was ihn glücklich macht, und am Schluss erhält er dafür die Anerkennung von seinem schärfsten Kritiker – seinem Vater.

Die Mitwirkenden waren sichtlich stolz auf ihr Werk – und das zu Recht. Der Film ist eine Ode an die Kindheit und ein Versprechen aller Erwachsenen sich selbst gegenüber, das Kind in sich niemals zu vergessen.

Der Kurzfilm wird auch heute Sonntag um 11 und um 17 Uhr in der Theateria in Dietikon gezeigt.



Coco vergisst später, dass er ein Clown werden wollte.

ZVG



«Wir wollen sein ein einzig Volk von Kindern», so die Kernaussage von «L'enfance est morte – es lebe das Kind».

ZVG